

ZIP

Zeitung in der Primarschule

Wo Kleinigkeiten ein Segen sind

«Wir reden mit Händen und Füssen»



Katja Bruhin (37), Polygrafin aus Unteriberg, über die Arbeit ihres Vereins Ashia.

Katja Bruhin, Sie haben den Verein Ashia mitgegründet. Wie helfen Sie Kindern in Kamerun?

Katja Bruhin: Wir sammeln Hilfsgüter und Gegenstände, welche man in Kamerun sonst nicht kaufen kann, aber auch Geld. Mit dem Geld, das wir sammeln, bauen wir in Kamerun neue Gebäude, Schulhäuser, Spitäler oder bezahlen Operationen, Rollstühle, Krücken und auch Velos.

NACHGEFRAGT

Wie kommunizieren Sie mit den Leuten?

Bruhin: Wir sprechen englisch, manchmal reden wir aber auch mit Händen und Füssen. Es gibt auch Leute, die für uns übersetzen.

Was war Ihr grösster Misserfolg bei Ihrer Arbeit?

Bruhin: Als uns Hilfsgüter gestohlen wurden. Manchmal passieren solche Vorfälle auch am Zoll.

Was ist das Schlimmste, was Ihnen passieren könnte?

Bruhin: Wir gehen immer mit einem positiven Gefühl nach Kamerun. Das Schlimmste wäre, wenn wir überfallen würden oder aber Spendengelder gestohlen würden. Bis jetzt gab es das glücklicherweise nicht.

Welches sind Ihre nächsten Ziele?

Bruhin: Der Bau eines Schulhauses mit Türen, einem Dach, zwei Klassen und zwei Computerräumen.

CARMEN, NOEMI, SARAH



Obwohl eingepfercht auf engstem Raum: Dank der Arbeit des wohlthätigen Vereins Ashia bekommen diese Kinder in Kamerun Kleider und Unterrichtsmaterialien, können zur Schule gehen und sind medizinisch versorgt.

Bild www.ashia.ch

KAMERUN Medizinische Versorgung und Schulbildung: Kinder in Kamerun können oft nur auf Spenden hoffen. An dieser Stelle setzt sich Ashia, der wohlthätige Verein aus Unteriberg, ein.

Beitrag: Primarschule Galgenen

KLASSE 6B
LEHRERIN: MARIANNE MATAFORA

Thomas lebt mit seinen Eltern und seinem Bruder in einer schönen Viereinhalbzimmerwohnung. In seinem warmen Zimmer hat er eine Spielkonsole. Am Mittag kocht die Mutter, dazu trinken die Kinder Sirup. Manchmal dürfen die Knaben das Mittagessen selber auswählen.

In Galgenen besucht Thomas die moderne Schule mit einem Pausenplatz, der viele Spielgeräte hat. Während seiner Freizeit spielt er gerne Fussball mit seinen Freunden auf einer grossen grünen Wie-

se mit zwei Toren. Die Kinder fahren auch oft mit dem Velo durch die Gegend.

Schmutziges Wasser muss reichen

Rund 7000 Kilometer weiter südlich, in Kamerun, lebt Usmanu mit seinen Eltern und seinen sechs Geschwistern in einer kleinen Hütte mitten auf dem Land. Ashia, ein wohlthätiger Verein aus Unteriberg, sammelt Spenden für Kinder wie ihn (siehe Interview links).

Am Morgen muss Usmanu Wasser aus dem Brunnen holen. Bis zum Brunnen läuft er drei Kilometer weit. Wenn die Wasserstellen nach einer Dürreperiode ausgetrocknet sind, trinkt Usmanu schmutziges Wasser aus einem Tümpel. Usmanu muss zu Hause beim Putzen

helfen und bringt die Kühe auf die Weide. War die Ernte gut, kann die Familie frühstücken. Usmanu ist das älteste Kind der Familie, deshalb darf er die Schule besuchen. Seine Geschwister können nicht rechnen und lesen lernen, weil die Familie das Schulgeld nicht bezahlen kann. Eine Schwester von Usmanu hat krumme Beine und kann nicht richtig laufen. Für eine Operation reicht das Geld der Familie aber nicht.

Bei Regen keine Schule

Das Schulhaus ist eine Hütte, welche die Kinder gerade einmal vor den stärksten Sonnenstrahlen schützt. Wenn es regnet, fällt die Schule aus. In der Schule gibt es keine Toiletten und nur wenig Wasser. Die Schüler haben oft zu wenig Hefte und Bücher, um lernen zu können. In der Schule gibt es einen Raum, in dem die Kinder miteinander lernen. In der Klasse von Usmanu sind 30 andere Kinder. Manchmal kann sich Usmanu nicht so gut konzentrieren, weil sein Magen knurrt. Der Freund von Usmanu kann

seit einigen Wochen nicht mehr zur Schule gehen. Er muss in den Kakao-plantagen arbeiten, um Geld zu verdienen. Einige Kinder aus dem Kindergarten sind an Malaria erkrankt. Am Abend isst die Familie ein bisschen Hirsebrei. Nachher geht Usmanu ins Bett und schläft.

Arbeit statt Unterricht

In Kamerun gibt es viele arme Kinder. Sie trinken schmutziges Wasser oder leiden unter Hunger. Viele Kinder erkranken oder sterben. Einige der Kinder müssen arbeiten und dürfen keine Schule besuchen. Sie lernen nicht lesen, schreiben und rechnen. Mädchen werden benachteiligt. Armut ist ein Mangel an Grundbedürfnissen wie etwa dem Zugang zu Wasser. Zum Trinken, für die Hygiene, für das Bewässern der Felder und das Tränken des Viehs – das Wasser ist für alle Menschen überlebenswichtig. In Kamerun gibt es aber Kinder, die sich sogar über eine leere Plastikflasche als Geschenk freuen – auch ohne Wasser.

JOAKIM, REDON, SAMUEL, SIMON

Das Schülerprojekt

ZIP mia. Mit dem Projekt «Zeitung in der Primarschule», kurz ZIP, das unsere Zeitung nun zum siebten Mal durchführt, soll bei Primarschülern die Lust am Lesen und Schreiben geweckt werden.

Von den rund 70 Schulklassen mit insgesamt über 1200 Schülern aus der ganzen Zentralschweiz haben sich heuer 23 Klassen mit einem ganz bestimmten Thema eingehend auseinandergesetzt, dazu Recherche betrieben, Interviews geführt und Fotos gemacht. Eine Auswahl der daraus entstandenen Artikel erscheint in leicht redigierter Form in diesen Tagen in der «Neuen Luzerner Zeitung» sowie in ihren Regionalausgaben. Die insgesamt neun Sonderseiten werden während dreier Wochen jeweils dienstags, mittwochs und donnerstags publiziert. Die ersten Schülertexte sind bereits letzte Woche in der Tageszeitung erschienen. Am 23. April wird unserer Zeitung zudem ein Spezialbund beiliegen, der sämtliche Schülerberichte enthält.

Das Land mit den höchsten Schulden Afrikas

KAMERUN Kamerun liegt in Zentralafrika an der Westküste. Das Land grenzt an verschiedene andere Länder sowie im Westen an den Atlantischen Ozean. Hier die wichtigsten Kennzahlen:

Einwohnerzahl: Rund 20 Millionen

Fläche: 475 440 Quadratkilometer

Hauptstadt: Yaoundé

Sprachen: Englisch, Französisch und viele Umgangssprachen

Religion: Christentum, Islam und viele weitere Glaubensrichtungen

Im Norden des Landes erhebt sich das Adamaua-Hochland, im Süden gibt es Plateaus, welche mit tropischem Regenwald bedeckt sind. Das Klima ist tropisch.

Unabhängig seit 1960

1472 sind die ersten europäischen Seeleute an der Küste von Kamerun eingetroffen. Bis 1884 wurde das Gebiet des heutigen Staates von vielen ver-

schiedenen Volksgruppen besiedelt. Im 19. Jahrhundert wechselte die Staatszugehörigkeit. Seit 1960 ist Kamerun unabhängig.

230 verschiedene Völker

Heute leben in Kamerun rund 230 verschiedene Völker, die verschiedene Sprachen sprechen. Seit 1960 ist Kamerun eine Republik mit einem Präsidenten. In Kamerun herrscht ein Mehrparteiensystem. Seit 1982 ist Paul Biya der Präsident des Landes.

Kamerun ist das höchstverschuldete Land in Afrika. Bei der medizinischen Versorgung gibt es einen grossen Unterschied zwischen Norden und Süden sowie zwischen Stadt und Land. Es fehlt ausgebildetes Personal. Medizinische Einrichtungen gibt es nur wenige auf dem Land.

In den Schulen hat es sehr grosse Klassen. Die Unterrichtssprache ist Französisch oder Englisch und nicht die Muttersprache der Kinder. In den ländlichen Gegenden haben viele Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser oder zu Latrinen.

ARTA, DANIELA



Nur ein Liter Wasser

UMFRAGE Was würden Sie machen, wenn Ihnen pro Tag nur ein Liter Wasser zur Verfügung stünde?

Gabriela Elsener (38) aus Galgenen: «Ich würde den grössten Teil des Wassers trinken und mich bei der Körperpflege zurückhalten. Für das Kochen braucht es auch noch Wasser. Somit ist ein Liter Wasser für einen Tag sehr wenig.»

Eveline Bertenghi (40) aus Galgenen: «Einen Liter Wasser am Tag würde ich trinken. Ich würde meine Zähne nicht putzen, mich selbst nicht waschen und auch keine Kleider. Auch dann wäre ein Liter Wasser sehr knapp, um überleben zu können.»

Daniela Akdil (24) aus Galgenen: «Ich würde mit einem Liter Wasser pro Tag meine Zähne nicht putzen und mich nicht waschen. Den grössten Teil des Wassers würde ich trinken. Mit einem Liter Wasser pro Tag ist es schwierig zu überleben.»

MICHELLE, ROSA, TANISHA